

FRANZISKA GREISING
DER GANG
EINES MUT-
MASSLICHEN
ABSCHIEDS

Liebe Eltern

Dem Auto wird nichts geschehen.
Zur ehemaligen Kiesgrube bin ich gefahren, damit man mich nicht zu bald findet. Ich las hier einmal eine Münze auf, von der ich glaubte, sie bringe mir Glück. Aber Ihr dachtet, sie sei gestohlen, Ihr sagtet, man sehe es mir an. Vorgestern hab' ich sie weggeschenkt. Ihr wißt, wem. Aber ich schwöre auch jetzt noch, daß sie nicht gestohlen war.

Ich kam oft hierher in die Grube. Zu Euch sagte ich, ich hätte Überstunden gemacht, damit Ihr nicht wieder denkt, ich sei ein Träumer. Denn zu träumen, sagt Ihr, heiße dem Herrgott die Zeit stehlen. Aber ich habe vieles falsch gemacht. Darum gehe ich.

Manchmal, des Nachts, hab' ich Euch flüstern gehört. Euer Geflüster ängstigte mich. Laute Worte wären mir oft lieber gewesen; einmal zu wissen, worüber Ihr sprecht miteinander, einmal zu wissen, was Ihr wirklich denkt. Wenn wir auch häufig zusammen waren, Ihr, der Hans-Sepp, die beiden Kleinen und ich, so war einem halt doch die Zunge schwer, und man hat das richtige Wort nicht gewußt. Von diesem Schweigen sind mir Löcher gewachsen, und mir war, als stände ich Euch bloß im Weg.

Lange Zeit bin ich Nacht für Nacht ins Freie gegangen. Ich wünschte, krank zu werden, wünschte, mir eine Lungenentzündung zu holen, die ich dann verheimlicht hätte, bis jede Hilfe umsonst und das Atmen eine Reihe von Lanzenstichen mitten durch die Rippen gewesen wäre. Ich werde nie vergessen, wie mir eines Nachts von der Mauer mein eigener Schatten entgegentrat. Schleichend ging er vor der Wand und sagte kein Wort. Im klaren Mondschein kam er ohne Eile näher, mir erstarrte das Blut, ja, ich weiß, was ich sage, und augenblicklich muß ich fahl geworden sein, die Worte, die mir auch sonst nur unter etwelcher Mühe zufallen, sie brachen mir schon in der Kehle auseinander. Ein Tor war ich, Ihr wißt es, und feige bin ich. Den Schuß durch den Kopf, nein, den habe ich nicht gewagt, ich wollte keine Schmerzen leiden, bin kein Held, bin nie einer gewesen, aber ein Stümper, wie der Meister sagt, das bin ich ebensowenig.

Ich wollte einfach lieber ein Bauer werden, mit den Tieren versteh' ich mich, ich mag es, wenn der Pflug den Boden aufschneidet und Scholle um Scholle die braune Erde hervorkehrt. Nun ja, die Pacht ist ein Joch, und nie weiß einer, ob er selbst es sein wird, der übers Jahr das Korn einholt. Es weiß einer nie, ob er das Dach auf Zeit behalten kann. Gewiß, das Handwerk ist dagegen ein goldener Boden, wenn einer tüchtig ist, wenn einer das Geschäft versteht.

Der Meister hat viele herangebildet, aber von Faulenzern hält er nichts. Seit ich angefangen habe, über seine Witze mitzulachen, ging es ein bißchen besser zwischen uns, das schon. Aber sie haben mir nicht gefallen, und mir hätte man solche Reden verboten. Aber dann hast Du doch zu ihm gehalten, Vater, hast ihm nicht zu sagen gewagt, was Du von ihm denkst, von seinen doppelbödigen Machenschaften. Mitten ins Gesicht, so schworst Du, würdest Du es ihm sagen, sobald er Dir vor die Augen käme. Statt dessen hast Du mir gedroht, vor all den andern hast Du mir gedroht. Aber ich bin kein Taugenichts, und wenn sie mich in Frieden gelassen hätten, ich hätte die Arbeit gern getan. Jede, das sag' ich Euch, auch wenn ich lieber im Feld und bei den Tieren gewesen wäre.

Aber nach Deinem Besuch beim Meister war alles aus, die Kollegen vertauschten mir die Farbpulver, und sie schlossen meine Leiter weg. Ich will nicht alle Schuld auf sie schieben, nur, leichter ist es nicht geworden, seit Du in die Werkstatt gekommen bist. Dabei hab' ich mich darauf gefreut! Endlich würde sich einer stark machen für mich, würde einer ihnen sagen was recht ist. Sie ahnten ja überhaupt nicht, warum ich so heiter war an jenem Morgen. Ich dachte eben die ganzen Stunden über: Wartet nur,

wartet nur, bis er kommt! Aber dann hast du Dich mit dem Meister zusammengetan, Vater. Ihr wolltet mir den Zahltag kürzen.

Doch dies allein war es nicht, auch nicht die Übelkeit, die vom Farbmischen kommt, und das Motorrad besitze ich auch schon. (Wenn alles vorbei ist, soll der Hans-Sepp es haben. Die letzten Raten sind bezahlt.) Ich gebe zu, ich dachte halt lieber daran, wie wir die Jauchegrube vergrößern könnten und das Holz umschichten, die schadhaften Ziegel mußten vom Scheunendach herunter, und Mutter sollte das Beet umgegraben werden. Ich weiß, dazu ist der Hans-Sepp da, er, der Ältere, ist zum zukünftigen Pächter bestimmt, da gibt es nichts zu rütteln, von Geburt an. Und ihm ist es recht.

Als dann das Unglück mit Franz geschah, bin ich einfach von der Arbeit fortgerannt, ja, und ich habe geweint, wenn Ihr's wissen wollt, geheult wie ein wunder Wolf und mit den Fäusten gegen die Bäume am Ufer gehämmert, alle, jeden hätte ich verprügeln mögen, der mich aufhalten wollte. Sogar den Meister, dick und schwer wie er ist, ich hätte ihn, wie noch nie einen, vorher und nachher nicht. Wer mir in den Weg trat, bekam Fäuste zu sehen, Gesichter tauchten vor mir weg, Kindergeschrei ließ ich zurück. Unten bei der Mündung wurde ich still, Franz war da, sah hinunter, schaute zu, wie die Strömung das Seegras kämmte, und sagte: Ich hau' ab.

Schon der zwölfte in diesem Jahr, sagten sie, als sie ihn fanden, und dabei haben wir erst März.

Ich bin fromm, Ihr wißt es ja, denn bei uns ist der Herrgott alle Tage zu Gast, und dreimal die Woche war ich es, der das Tischgebet zu sprechen hatte. Aber als sie den Franz verlockten, da haben ihm nicht wenige die milden Worte mißgönnt, die der Pfarrer gesprochen hat. Ihr selbst habt so getan, als ob er bloß ein dreckiger Türk wäre, wie Ihr immer sagt. Verzeiht mir, aber als der Franz noch lebte, da hätte er die guten Worte des Pfarrers mehr gebraucht, statt dessen hat Hochwürden nie viel an ihm zu rühmen gewußt. Wenngleich ich seither um meinen besten Freund trauere, so hab' ich dennoch von ihm gelernt, daß ich keine Angst zu haben brauche. Nie mehr.

Nur um eines will ich Euch zum Schluß noch bitten:

Seit ihr Vater Jennie weggebracht hat, kenne ich ihre Adresse nicht mehr. Aber sie wäre, so sagte Jennie, glücklich über ein Zeichen, ein einziges Zeichen. Daß man uns trennen würde, das hat sie kommen sehen. Ich verstehe noch immer nicht, warum der kurze Rock Euch störte. So kleiden sie sich alle. Und schlecht, wie Ihr meint, schlecht ist sie gewiß nicht. Ich selbst war es ja, der mit ihr hinaufging, ich selber habe den Kaffee angenommen, den sie mir angeboten hatte, vorgestern. Und waren nicht unsere Kleider klatschnaß vom ununterbrochenen Regen? War es da eine Schande, daß ich sie nach Hause fuhr mit dem Motorrad und daß sie mich einlud, auf ihr Zimmer zu kommen, daß sie mir die Sachen trocknete, mir diese eine Tasse zu trinken gab? Ich habe zum ersten Mal ganz leicht zu reden gewußt, zum ersten Mal hat jemand lange zugehört. Wider den Anstand haben wir nichts getan. Wenn es aber stimmt, was Hans-Sepp sagt, so lieb' ich Jennie trotzdem, sie hat mir warm gegeben. Werdet Ihr, wenn Ihr sie je wiederseht, dies ausrichten?

Das Gehen fällt mir leicht, denn als es mit Franz geschah, hab' ich die Angst davor verloren. Sie sagen, man schlafe schön und gut, man könne ganz ruhig atmen und es sei wie ein leichtes Schweben, das einen forthebt.

Dem Auto, Vater, wird nichts geschehen, der Motor wird von selbst abstellen, wenn es zu Ende geht, und auch aufzuwischen wird es nichts geben. Hans-Sepp wird schon zurechtkommen mit dem Schlauch. Ich hab' ihn halt gut befestigen müssen, und das Rohr wird recht heiß werden.

Es geht mir gut..

Thomas